

Wanderungen durch die Bretagne

Autor(en): **Tièche, Adolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **41/42 (1903)**

Heft 14

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-24049>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bei einigen Drehstrommotoren wurden die Messungen mit verschiedenen Lufträumen zwischen Stator- und Rotoreisen ausgeführt, indem bei den ersten Versuchen das Rotoreisen am Umfang unbearbeitet gelassen wurde und dadurch die Luftdistanz kleiner war als bei der definitiven Ausführung mit abgedrehtem Rotorzylinder. Aus diesem Umstand rührt eine kleine Differenz in den Angaben eines Kurvenblattes auf Seite 164 und dem zugehörigen Text her.

Die Verluste in den Kommutatoren wurden nach den von Oberingenieur Dettmar in der Elektrotechnischen Zeit-

Saint-Fiacre“ in *le Faouet* bei *Quimperlé*, Département *Quimper*, herausgegriffen (Abb. 1).

Hier ist der Turmbau dreiteilig; der mittlere Teil dient als Glockenturm, während die Seitentürme durch eine Galerie mit dem Hauptturm verbunden, in Kriegsgefahr von der Besatzung benutzt wurden. Solch dreiteilige Türme sind oft über der Fassade errichtet, oft auch über der Hauptschiff vom Chore trennenden Mauer, wie an der Kirche von *Penmarch* und an der Kirche von *Tronoan* bei *Saint-Guénolé*. Nicht selten finden sich auch seitlich angebaute Türme, die jetzt aber meist halb abgetragen sind, wie erzählt wird, auf Befehl der Könige von Frankreich, die so dem aufrührerischen Volke die befestigten Zufluchtsstätten nahmen.

Im Innern des Landes findet man vielfach kleinere gotische Kirchen mit Befestigungstürmen und einem später angebauten mächtigen Renaissance-Turm wie bei der Kirche von *Pleyben* bei *Châteaulin*, an die noch später eine Sakristei in barocken Formen angegliedert wurde (siehe Tafel zu Nr. 13). Einen ähnlichen Turm hat auch die Kirche von *Saint-Thégonec* bei *Morlaix*, die ausserdem durch ihre geradezu phantastische Architektur auffällt. Die Unruhe der Linien wird aber gemildert durch die ernste und dunkle Tönung des Bauwerkes; es legt sich die ganze schwermütige Färbung der Bretagne auch über diese Denkmäler und lässt sie trotz der übermütigen Formen ehrwürdig und düster erscheinen. Namentlich bei Regenwetter bieten sie mit den vielen, in die Luft ragenden Kreuzen

der „Calvaires“ ein unheimliches aber ergreifendes Bild. Die „Calvaires“ oder „Golgathas“, bestehen bei kleinen Kapellen aus einem einzelnen oder drei einfachen Kreuzen, sind aber auf den Friedhöfen der grossen Kirchen reichste ausgebildet. Die ganze Kreuzigung ist hier dargestellt in übereinander angeordneten Reihen mit mehr oder weniger künstlerisch ausgeführten Figurengruppen. Es gibt nichts malerischeres als diese „Calvaires“ inmitten der

Motor-Generator-Gruppen des Elektrizitätswerkes Stockholm.

Von der *Maschinenfabrik Oerlikon*.

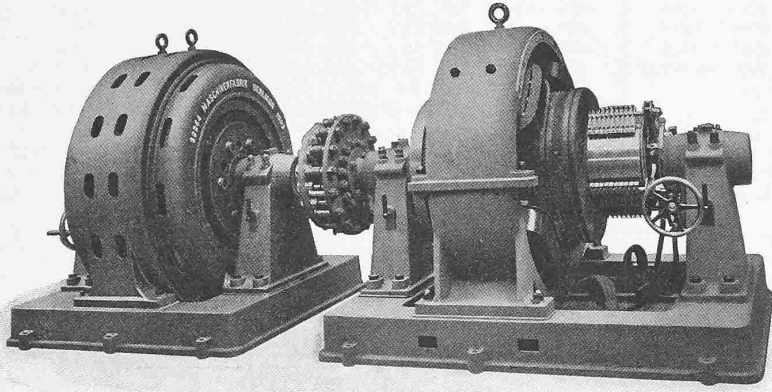


Abb. 3 250 kw Dynamo Typ G. 70, 440—600 Volt, 570—417 Ampère, gekuppelt mit 280 kw Drehstrommotor Typ 8072, 6000 Volt 25 Cycles.

schrift vom Jahr 1900, Seite 429, veröffentlichten Angaben berechnet, die wir bei wiederholten Messungen an unsern eigenen Kollektoren und mit unsern eigenen Kohlenbürsten im allgemeinen vollkommen bestätigt gefunden haben. Die Ergebnisse der Untersuchungen mit den vier Gruppen sind je in den Versuchs-Berichten und den Kurventafeln der Seiten 164 bis 167 enthalten.

Wanderungen durch die Bretagne.

Von Architekt *Adolf Tüchle* jun. in Bern.
(Mit einer Tafel.)

II. (Schluss.)

Dem die Bretagne durchstreifenden Architekten fallen vor allem die zahlreichen Kirchen auf, die über das ganze Land zerstreut sind. Interessant ist an ihnen allerdings meist nur das Aeussere, das Innere erscheint fast stets mit jenem modernen Kram verdorben, den man an der Place St-Sulpice in Paris kaufen kann, mit all jenen Bouquets und allzu farbigen Heiligenbildern, oft auch mit dem naiven Werke eines ländlichen Farbkünstlers. Am bemerkenswertesten sind die Türme, die alle bis zum Knauf aus Stein, unten sehr einfach, nach oben aber reicher gegliedert und mit Galerien und Ecktürmchen geziert sind.

Man kann diese Türme in Glocken- und Befestigungstürme einteilen. Die erstern finden sich über die ganze innere Bretagne zerstreut, die letzteren liegen mehr an der Küste und dienen nebst einer um die Kirche geführten niedern Mauer zum Schutz der Bevölkerung gegen Angriffe eines Feindes, der meist nur flüchtige Raubzüge, nie ernste Belagerungen unternahm. Das erklärt das Vorhandensein von befestigten kleinen Kirchen mit zierlicher spätgotischer, oft auch Renaissance-Architektur, die ein energisch vorgehender Feind leicht hätte bezwingen können. Als Beispiel für viele sei die „*Chapelle*

der „Calvaires“ ein unheimliches aber ergreifendes Bild. Die „Calvaires“ oder „Golgathas“, bestehen bei kleinen Kapellen aus einem einzelnen oder drei einfachen Kreuzen, sind aber auf den Friedhöfen der grossen Kirchen reichste ausgebildet. Die ganze Kreuzigung ist hier dargestellt in übereinander angeordneten Reihen mit mehr oder weniger künstlerisch ausgeführten Figurengruppen. Es gibt nichts malerischeres als diese „Calvaires“ inmitten der

Motor-Generator-Gruppen des Elektrizitätswerkes Stockholm.

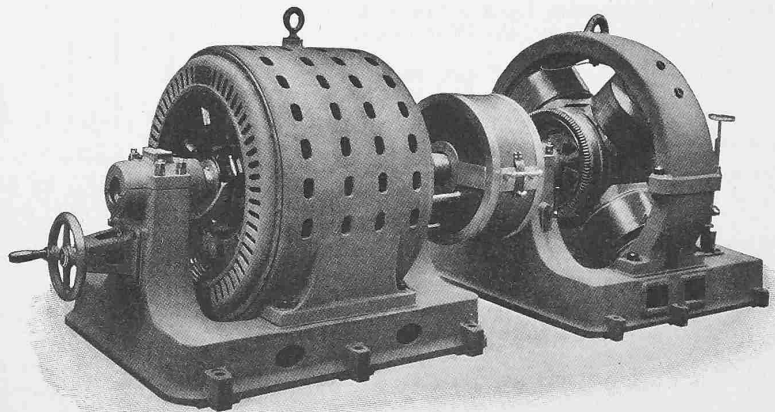


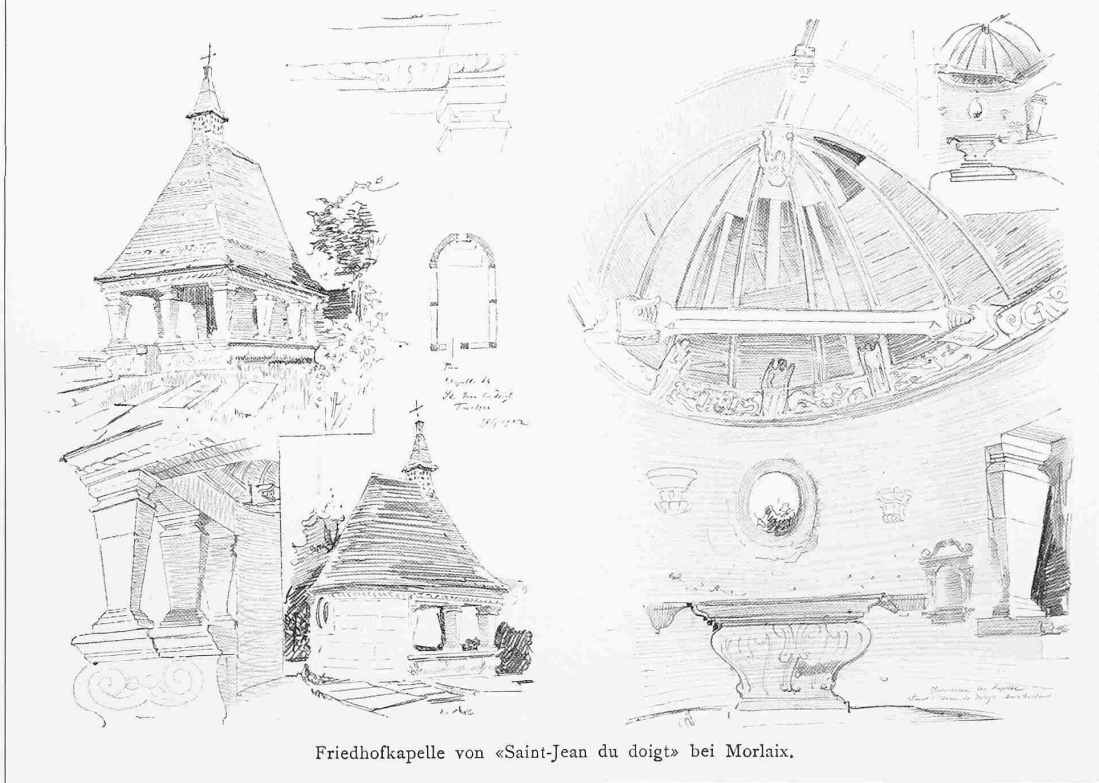
Abb. 4. 65 kw Dynamo Typ IX., 440—600 Volt, 148—109 Ampère, gekuppelt mit 100 P. S. Drehstrommotor Typ 3065, 6000 Volt 25 Cycles.

Friedhöfe, in denen das wilde Meer, das fern an der Küste brüllt und aufschlägt, gleichfalls gewütet und die einfachen Grabplatten und Kreuze wie Schifflein durcheinander geworfen zu haben scheint.

All' diese interessanten Bauten, mit denen ich meine Skizzenbücher füllte, standen aber selten an der Bahnlinie, sondern abseits, sodass ich oft stundenlang zu Fuss gehen musste, da die Post, die sog. Courriers, meistens nur alle drei Tage von den Stationen zu kleinern Ortschaften fahren.



Hof und Eingang der Kirche von Châteaulin bei Brest.



Friedhofskapelle von «Saint-Jean du doigt» bei Morlaix.

Wanderungen durch die Bretagne.

Seite / page

168 (3)

leer / vide /
blank

Diese Architekturperlen wollen gesucht und gefunden sein; in Frankreich selbst sind sie noch wenig bekannt, denn man kümmert sich nicht um sie; das Grosse, Geniale ist das Zeichen dieses Volkes, das Kleine, Bescheidene, bleibt unbekümmert abseits.

Je länger ich das Land durchwanderte, desto mehr gewann ich es lieb; es wirkte immer stärker auf mich ein und fast teilte ich schliesslich die Empörung der Bauern, die

Wanderungen durch die Bretagne.

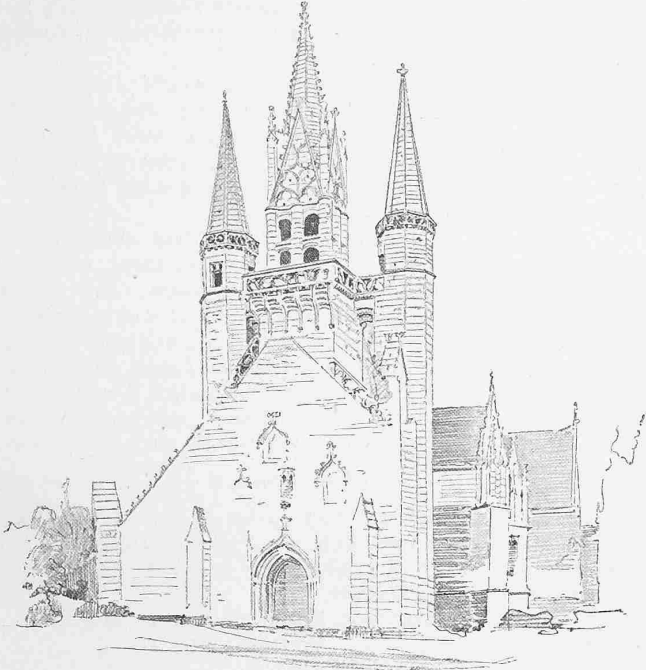


Abb. 1. * Chapelle «Saint-Fiacre» in Le Faouet bei Quimperlé.

sich wild gegen die Regierung auflehnen, die ihnen ihre Sprache nehmen will. Es waren gerade damals die Gerichtsverhandlungen wegen der Kongregationsunruhen. Lasse man diesem Volke seine Sprache, seine Sitten; ich bin kein Freund der „Soutane“, die dieses Land regiert, aber die Bretagne sollte niemand „zivilisieren“, sie ist zu schön und zu eigenartig dazu.

Sechs Wochen lang hatte ich das herrliche Land durchkreuzt und besuchte schliesslich noch den Mont-St-Michel, der an der Grenze zwischen der Bretagne und der Normandie mächtig aus dem Meere aufsteigt; beinahe verwischte dieser Felsenkegel mit seiner gotischen Kathedrale, deren Spitze gleichsam zum Himmel empor jauchzt, die ersten Bilder von Land und Leuten der Bretagne. Ob wohl Böcklin dieses Felseneiland jemals gesehen? Hier ist sein Traum dem Menschen in Fels und Stein vor die Augen gezaubert. Oft stand ich draussen, um zu schauen, wie die Sonne sich über der unendlichen Linie des Meeres erhob und eigentümlich rotgolden das Wasser zu beleuchten begann. Ich malte dort, bis die Flut mich ans Land trieb, und wenn die Ebbe wieder eintrat, so ging ich dem zurückfliessenden Wasser nach und malte wieder. Schuhe und Strümpfe trug ich, so lange ich auf Mont-Saint-Michel war, nur an der Table d'hôte, die mir mit ihrem stets wechselnden Publikum zur Qual wurde. Der Mont-Saint-Michel wird, seitdem er nicht mehr Gefängnis ist, im Jahre von etwa 50 000 Fremden besucht, die mit ihren Toiletten und Lorgnetten in dieses Reich von Schönheit einen Ton bringen, den man gerne vermissen möchte, weil er die Natur stört. Die Liebenswürdigkeit der „Madame mère Poulard“, deren Eierkuchen in Frankreich zur Berühmtheit gelangt sind, half mir jedoch, so gut es ging, auch darüber wegzukommen. Sie behandelt Maler und Künstler stets mit besonderer Rücksicht, denn sie ist sicher, von jedem eine Skizze zum Andenken zu erhalten. Die Wände ihres Speisesaales sind

mit solchen Geschenken bedeckt und sie selbst sagte mir: „Il n'y a peut-être pas d'endroit au monde où on les regarde comme chez moi!“.

Von hier zog ich nach der Normandie, besuchte Caen und Rouen, die so berühmte Stadt. Seit Jahren hatte ich mich darauf gefreut und war furchtbar enttäuscht. Wohl stehen noch die alten Kirchen und Häuser, aber sie schauen unzufrieden in moderne Boulevards, die nicht zu ihnen passen; sogar die Kathedrale muss sich hinter einem hochmodernen Modebazar mit vergoldeten Kuppeln verstecken. Enttäuscht von dieser Modernisierungssucht bestieg ich den Schnellzug nach Paris, um heimzukehren. Und während der Zug durch das Land eilte, dachte ich für mich: eigentlich lebst du um drei oder vier Jahrhunderte zu spät. Wie schön war doch die alte Kunst, die fast niemand mehr versteht! Fort muss alles, was Jahrhunderte stand und woran sich Jahrhunderte freuten. Und dann gedachte ich unwillkürlich unserer schönen Schweizer Städte, vor allem an das prächtige Freiburg. Hütet und ehrt eure alten Bauwerke und Strassenbilder, ihr Schweizerstädte! Es ist ein Schatz, der anderswo verschwindet, lasst ihn bei uns bestehen, so werden unsere Städte immer der Wallfahrtsort von Künstlern und Fremden sein. — Der Ruf „Paris, Gare St-Lazare“ weckte mich aus solchen Träumereien. Nie aber hat mich eine Reise so gefreut, wie diese lange Wanderung durch das schöne und eigenartige Land der Bretagne.

Als besonders charakteristische Beispiele füge ich auf beiliegender Tafel meinen Schilderungen noch vier weitere Blätter aus meinen Skizzenbüchern bei. Zunächst die Kirche von Châteaulin bei Brest mit ihrem Hof und Eingang, und dann als ein reizvolles typisches Beispiel kleinerer Kirchen, die Friedhofkapelle von „Saint-Jean du doigt“ bei Morlaix. Dieser kleine Bau hat im Innern Details, die man fast überall in den Intérieurs der bretonischen Kirchen wieder findet, so auch die Drachenköpfe, mit denen die Bundbalken geziert sind.

Die Umgestaltung der Freien Strasse in Basel.

VI.

Im mittleren Teil der Freien Strasse steht das von den Architekten G. und J. Kelterborn für Herrn L. Bihrer erbaute Haus „Zum Platanenbaum“ (Abb. 44 und 45, S. 171), ein kleineres Wohn- und Geschäftshaus mit zwei Läden und einem Magazin im Erdgeschoss, Bureauräumen im ersten Stockwerk und Wohnungen mit fünf Zimmern und Zubehör in den oberen Geschossen. Die Strassenfassade ist in rotem Maulbronner Sandstein und gelblichem, grobkörnigem Dürckheimerstein ausgeführt und im obern Teile durch einen auf Konsolen aufruhenden Erker ausgebaut belebt. Darüber unterbricht ein zierlicher Hausteingiebel die mit bunt glasierten Ziegeln eingedeckten Dachflächen.

Die Gebäude No. 44 und No. 42 „Zum blauen Mann“ (Abb. 46 und 47, S. 172) und „Zu den Hörnern“ (Abb. 42 und 43, S. 170) sind Bauten derselben Architekten. Das erstere, Herrn U. Sauter gehörig, ist ein Wohn- und Geschäftshaus auf einer 9 m breiten und 27 m tiefen Liegenschaft, zu deren völliger Ausnützung die Anlage eines kleinen Hofes sowie eines mittleren Lichthofes nötig war. Im Erdgeschoss befinden sich zwei Ladenräume, ein kleinerer, der vom Hauseigentümer benützt wird und mit den im obersten Stockwerk befindlichen Goldschmiedwerkstätten durch einen Warenaufzug verbunden ist, und ein grösserer mit ausgedehntem Magazin und Oberlichtbeleuchtung im mittlern Teile. Im ersten Stock sind Bureau-lokalitäten und in den oberen Geschossen Wohnungen angeordnet, deren fünf Zimmer und Nebenräume sich, abgesehen von den Strassenzimmern, um den Lichthof gruppieren. Die Strassenfassade in spätgotischen Formen ist in graugelbem, französischem Vogesenstein ausgeführt.

In ähnlicher Weise ist das zweitgenannte, Herrn W. Bertolf gehörige Haus angelegt, das auf einer im Verhältnis zur Breite beträchtlich tiefern Liegenschaft einen ver-